

Predigt beim Gemeinsamen Gottesdienst in Endingen  
auf dem Bürgerplatz am 13. September 2020 um 10.00 Uhr

Herzlich willkommen zum Gemeinsamen Gottesdienst der Gesamtkirchengemeinde Steinach-Schlichemtal hier auf dem Bürgerplatz in Endingen. Ich freue mich sehr, dass wir uns heute bei diesem schönen Wetter hier auf dem Bürgerplatz in Endingen versammeln können. Schon im letzten Jahr kam der Gedanke auf, ob wir nicht am letzten Sonntag der Ferien einen Gottesdienst im Freien feiern könnten. Jetzt im Zuge der Coronabeschränkungen macht das noch mehr Sinn. Wir können im Freien die Abstände besser einhalten und auch ohne Masken singen. Deshalb freuen wir uns und stimmen gern ein in den Wochenspruch aus **Psalm 103: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“**

Lasst uns das bei allen Schwierigkeiten in dieser anstrengenden Zeit nicht vergessen: Was Gott uns Gutes getan hat. Wir haben wirklich Grund zur Dankbarkeit: Dass wir uns hier draußen in aller Freiheit versammeln können – und nicht niedergeprügelt und gefangen genommen werden wie zurzeit in anderen Ländern. Dass wir ein funktionierendes Gesundheitssystem haben, in dem uns kompetente Ärztinnen und Pfleger, Ärzte und Krankenschwestern versorgen. Dass der Schulunterricht wieder beginnen kann – bei allen Vorsichtsmaßnahmen. Dass Besuche, Feste und Versammlungen stattfinden können – wenn auch nicht indem großen Rahmen wie wir es gewohnt sind. Alles Gründe zur Dankbarkeit. Deshalb beginnen wir gern und bewusst mit dieser Erinnerung, zu der uns der Wochenspruch ermuntert: **„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“**

Liebe Gemeinde, die Zeit, in der wir stehen, verlangt uns einiges ab. Ich brauche das nicht alles aufzählen, Sie kennen die Verordnungen mit den Abständen, Masken etc. Da wundert es mich nicht, dass viele ungeduldig werden und die Kraft nachlässt.

Aber ich denke, diese Zeit verlangt noch mehr von uns als nur Kontrolle, Verzicht und Aufmerksamkeit. Sie verlangt von uns auch,

- dass wir wissen, was wir wollen. Was ist uns wirklich wichtig? Denn daran entscheidet sich unser Verhalten, was Priorität hat, auf was wir hoffen. Und damit hängt das zweite zusammen, was diese Zeit von uns verlangt, nämlich ...

- Zu wissen, was wir tun. Welche Initiative ergreife wir. Verkriechen wir uns oder wagen wir etwas – bei aller Rücksicht. Wagen wir es, trotz der Einschränkungen Kontakte zu suchen und zu pflegen. Im Gottesdienst zu singen – auch wenn es in der Kirche nur mit Maske geht. Besuche zu machen und zu empfangen.

Eine Frau erzählte mir in den letzten Tagen, dass sie endlich mal wieder ihre Freundinnen eingeladen hat. Und das war so schön und alle waren so dankbar darüber.

Und damit hängt nun ein drittes zusammen, was diese Zeit von uns verlangt, nämlich

- dass wir wissen, wem wir vertrauen können. Wer hält uns in dieser Zeit. Auf wen können wir uns verlassen.

Wir lernen heute im Gottesdienst einen Menschen kennen, dem diese Herausforderungen bekannt waren und der sich auch gefragt hat, was wirklich wichtig für sein Leben ist – jenseits aller Erwartungen seiner Zeitgenossen. Ein Mensch, der sich überlegt hat, was er tun kann, um dies zu finden. Und der sich schließlich gefragt hat, wem er vertrauen kann.

Ich denke, dass viele diesen Menschen kennen – vielleicht aus der Kinderkirche, der Religionsunterricht oder der Jungschar. Wir kennen ihn. Ja, wir meinen, ihn zu kennen. Und so ist er bei uns schnell in einer Schublade gelandet. Aber vielleicht ist er ganz anders. Vielleicht kennen wir ihn gar nicht wirklich. Ich möchte Sie einladen, diesen Menschen besser kennen zu lernen.

Den Menschen, den ich meine, ist Zachäus, der Oberzöllner von Jericho, von dem wir in der Schriftlesung gehört haben:

Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er wollte unbedingt Jesus sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn

ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Wir kennen Zachäus vielleicht als habsüchtigen Einzelgänger, der von Jesus auf den rechten Weg zurückgebracht wird. Aber er noch ganz andere Seiten: Zachäus ist in erster Linie ein Mensch der **Sehnsucht**. Dann ist er ein Mensch der **Initiative**. Und schließlich ist er ein Mensch des **Glaubens**. Lassen Sie mich dem kurz nachgehen.

### 1. Ein Mensch der Sehnsucht

Zachäus war ein Mensch der Sehnsucht. Das wird hier ganz deutlich von ihm gesagt: „Er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus ist.“ Das ist nicht nur Interesse oder etwas Neugier. Das ist mehr. Er „wollte unbedingt“ Jesus zu sehen. Da klingt schon eher nach einem leidenschaftlichen Wunsch, der sich nicht verträsten lässt. Zachäus musste Jesus unbedingt sehen. So wie Jesus später sagt: „Ich muss heute (unbedingt) in deinem Haus einkehren.“

Zachäus war ein Mensch der Sehnsucht. Ein Mensch, der erfüllt war von der Sehnsucht nach Gott. So wie es der Beter in Psalm 42 so schön und eindrücklich zur Sprache bringt und betet: „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.“ Zachäus wollte Jesus unbedingt sehen und diese Sehnsucht machte ihn zu einem Suchenden ... bis er den Baum fand, auf den er klettern konnte. Und so findet ihn Jesus und Zachäus findet Gott und schließlich auch wieder zu sich selbst. Am Ende wird er gefunden und seine Sehnsucht gestillt.

Und wie oft hatte er versucht, diese Sehnsucht **selbst** zu stillen. Die Sehnsucht nach Anerkennung und Wertschätzung. Schon in den Kindertagen als sie ihn hänselten und auslachten, weil er so klein war. Doch er wusste sich zu wehren. Er ging in die Offensive. „Denen zeige ich es!“ Und so machte er Karriere und wurde reich. Allerdings um den Preis, dass sich nun auch die letzten von ihm abwandten, weil er sich mit den Erzfeinden, den Römern eingelassen hatte.

Vitamin B – d.h. die Beziehung zu Rom - hatte ihm zu Geld verholfen. Das Geld, das er nun hatte, war der Spiegel, der ihm Wertschätzung und Anerkennung

vormachte. Aber echte Anerkennung war es nicht. Man schätzte ihn nicht um seiner selbst willen, sondern nur wegen des Geldes. Doch seinen Durst nach Leben, seine Sehnsucht konnte das Geld nicht löschen. Das hat er schnell gemerkt.

Und wie geht es uns? Ist es nicht auch bei uns so, dass viele Menschen trotz äußerlicher Annehmlichkeiten und finanziellem Wohlstand, innerlich in der Dürre sitzen. Wie viele sitzen mit ihrem Leben buchstäblich auf dem Trockenen? Eheleute, die am Ende ihrer Hoffnung sind, weil sie sich nichts mehr zu sagen haben. Menschen, die sich mit der Erziehung ihrer Kinder schwertun, weil sie keine Kraft und Zeit dafür haben, weil der Beruf oder die ausgebuchte Freizeit alles auffrisst. Menschen, die ihre Arbeit freudlos herunterspulen. Junge Leute, die keine Perspektive haben, weil sie nirgends hineinkommen und ältere Leute, die sich abgeschoben vorkommen, weil keiner vorbeikommt.

Und dann versuchen wir den Lebensdurst mit Konsum, Aktion und medialer Zerstreuung zu stillen. Auch Zachäus hatte es auf diesem Weg versucht. Die Sehnsucht und der Durst nach Leben waren aber geblieben. Und so macht er sich auf den Weg und entfaltet Initiative.

## 2. Zachäus - ein Mensch der Initiative

Die Sehnsucht, die Zachäus im Herzen trägt, lähmt ihn nicht, sondern verleiht ihm Flügel – im wahrsten Sinn des Wortes. Denn Zachäus lässt sich nicht davon abhalten, seiner Sehnsucht Raum zu geben. Nicht durch seine körperliche Einschränkung, dass er zu klein war. Nicht durch die Ablehnung der Leute, die ihn nicht zum Zuge kommen ließen. Er steigt auf einen Baum, um Jesus zu sehen. Unberührt von dem, was die Leute schwätzen, sucht er seinen Platz, um Jesus zu sehen. Ob die Leute darüber lachen, schert ihn nicht. Denn: Ist der Ruf erst ruiniert, dann lebt sich gänzlich ungeniert.

Und so findet Zachäus **seinen** Baum, um Jesus zu sehen. Ich finde das mutig und erstaunlich. Er findet **seinen** Platz, um Jesus zu sehen. Ja mehr noch: um Jesus zu begegnen. – Haben wir einen solchen Platz, von dem aus wir Jesus in den Blick bekommen können? Haben wir einen Platz ... ja, haben wir **unseren** Baum, von dem aus wir Jesus sehen und mit ihm in Kontakt kommen? Jesus läuft natürlich nicht mehr durch unser Dorf wie damals durch Jericho. Er spa-

ziert nicht über den Bürgerplatz hier in Endingen, auf dem wir uns heute eingefunden haben. **Oder vielleicht doch?**

Sagt er nicht: „Was ihr einem von meinen geringsten Brüdern getan habt, die in Not sind, das habt ihr mir getan?“ Haben wir die Menschen in Not im Blick und damit auch Jesus? Hat er nicht versprochen, dort zu sein, wo Menschen sich in seinem Namen versammeln wie wir es heute Morgen tun? Spricht er nicht durch sein Wort, das wir heute Morgen lesen? Hat er nicht versprochen, unser Gebet zu hören und zu erhören.? Ja, es gibt viele Gründe dafür, dass er wirklich hier ist auf dem Bürgerplatz in Endingen – auch wenn wir ihn nicht sehen. Ja, es gibt sie: die **Bäume, auf die wir klettern können**, um Jesus zu sehen, auch wenn sie heute anders aussehen als damals in Jericho.

Zachäus ergreift Initiative, nicht nur beim Klettern auf den Baum, sondern auch beim Umsetzen dessen, was er von Jesus gelernt hat. Auch hier ist er initiativ, auch wenn es – äußerlich betrachtet - zu seinem Schaden ist. Er verliert im Grunde sein ganzes Geld. Die Hälfte als Geschenk und den Rest als Wiedergutmachung. Daraufhin sagt Jesus: „Heute ist dir und deiner ganzen Hausgemeinschaft Rettung zuteilgeworden. Auch du bist ja ein Sohn Abrahams.“ Zachäus hat sein Geld verloren – aber sein Leben gewonnen. Denn: **Auch du gehörst dazu!**

Auch Zachäus gehört dazu zum Volk Gottes. Auch wenn er sich zurückgezogen hat. Auch wenn er sich vom Volk abgewandt hat. Auch wenn er mit den Feinden Geschäfte macht. Auch wenn er ein ausgemachter Sünder ist. Er ist und bleibt Abrahams Sohn. Er gehört dazu, weil er zu Jesus gehört, der mit ihm am Tisch gesessen ist. Das heißt doch:

### **3. Zachäus - ein Mensch des Glaubens**

Auch Zachäus ist im Grunde ein Kind des Glaubens. Ein Kind Gottes durch den Glauben. Wie Abraham auf Gott vertraut hat und ihm begegnet ist. So ist Zachäus ausgezogen, um Jesus zu sehen. Und er hat auf diesem Weg wieder neu Vertrauen zu Gott gefunden.

Zachäus ist ein Mensch des Glaubens geworden. Ein Mensch des Glaubens, weil er durch Jesus wieder den Weg zu Gott gefunden hat. Das war ja seine Sehnsucht: „Er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus ist.“ „Wer ist Jesus?“ Das

war die Frage seines Lebens. Wer ist Jesus? Ist er der, der meinen Durst nach Leben löschen kann? Und dann lädt sich Jesus an seinen Tisch ein und zeigt, wer er ist. Er ist der, durch den das Leben heil wird. Er ist der, durch den Zachäus wieder auf die Spur zum Leben kommt. Und plötzlich gehört er wieder dazu. Zu Jesus, zu Gott und zu seinem Volk.

Deshalb glaube ich, dass Jesus auch heute da ist – besonders jetzt in den Herausforderungen der Corona-Zeit. Er ist da und auch unterwegs in Endingen – wie damals als in Jericho durch das Stadttor einzog und Zachäus begegnete. So auch heute hier auf dem Bürgerplatz in der Mitte von der Endingen.

Er sieht uns und kennt unsre Sehnsucht, das Leben zu finden. Nicht nur ein Abziehbild vom Leben, was andere uns vormachen und wir dann kopieren sollen. Nein, sondern das echte Leben wie es sich der Schöpfer gedacht hat, in Verbindung mit ihm und so, dass es auch andere im Blick hat. So wie bei Zachäus, dessen Leben plötzlich relevant geworden ist für andere als er seine Schätze aufgetan und verteilt hat. So wird die Sehnsucht gestillt, wenn wir aus der Quelle des Lebens leben und dann von diesem überströmenden Wasser an andere weitergeben.

Das setzt Initiative frei. Plötzlich fangen wir mit Sachen an, die wir vielleicht niemals gemacht hätten. Zachäus hätte sich das sicher nicht vorstellen können, dass er Geld verschenkt. Er hatte nur gelernt, Geld einzunehmen. Doch weil er Jesus begegnet ist, hat sich sein Leben total auf den Kopf gestellt.

Ich denke, dass die Zeit, in der wir leben, eine Zeit ist, die uns herausfordert auch etwas Überraschendes zu tun. Ich weiß noch nicht wie das genau aussieht. Ich weiß nur, dass wir alle Möglichkeit dazu haben, weil wir einen lebendigen Gott haben, dem wir vertrauen können, dass er uns nicht im Stich lässt.

Das muss nicht immer so spektakulär sein wie bei Zachäus. Aber es ist nachhaltig und verändert unser Leben ... wie bei Zachäus damals. Der ein Mensch der Sehnsucht, der Initiative und des Glaubens war. Amen.